

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Telegramme: Tagesblatt Auergebirge Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1098

Nr. 181

Sonnabend, den 4. August 1928

23. Jahrgang

Preispapier: Die Ausgabezeiten sind für den Monat August 20 Pfennige, für den Monat September 20 Pfennige, für den Monat Oktober 20 Pfennige, für den Monat November 20 Pfennige, für den Monat Dezember 20 Pfennige, für den Monat Januar 20 Pfennige, für den Monat Februar 20 Pfennige, für den Monat März 20 Pfennige, für den Monat April 20 Pfennige, für den Monat Mai 20 Pfennige, für den Monat Juni 20 Pfennige, für den Monat Juli 20 Pfennige.

### „Noch immer Krieg möglich!“

Nahenpolitische Aussprache im englischen Oberhaus.

Die außenpolitische Aussprache im Oberhaus wurde von Lord Balfour eingeleitet, der nach Ausführungen über China und Neapal auf den Kellogg-Pakt kam und sein Bedauern über den allgemeinen und unklaren Charakter der Antwortnote Chamberlains ausdrückte. Er erklärte, wenn der Kellogg-Pakt praktischen Wert haben sollte,

dürfte es nicht jeder Nation überlassen bleiben, darüber zu entscheiden, ob ein Krieg ein Angriffskrieg oder Verteidigungskrieg sei, sondern hierfür müßte es einen starken und unparteiischen Gerichtshof geben.

Die Antwort gab namens der Regierung Lord Salisbury. Ueber China sagte er im besonderen: Wenn Lord Balfour verlangt, wir sollten anerkennen, daß es jetzt ein geeintes China gebe, so lebt er, fürchte ich, in einer Welt der Träume. Die Mandchurei, die nach unserer Ansicht einen Teil Chinas bildet, untersteht der Kontrolle der nationalistischen Regierung, und so ist in der übrigen China besteht keine Sicherheit, daß die Regierung die Generale zu kontrollieren vermag.

Nach unseren Schätzungen stehen gegenwärtig in China wahrscheinlich nicht weniger als zwei Millionen Mann unter Waffen, die vier verschiedenen militärischen Parteien unterstehen und die zuweilen einander bekämpfen, zuweilen miteinander verhandeln. Ich muß nicht, was sie gegenwärtig tun. Eine Klärung wird in dieser Hinsicht erfolgen, wenn es sich zeigt, wie weit die Absicht, die Heere zu demobilisieren, durchgeführt wird.

Rückgang des englischen Handels.

Lord Salisbury erwähnte weiter, daß infolge des chinesischen Bürgerkrieges Lancashire im Jahre 1927 nur 54 Millionen Stück Baumwollwaren nach China gefandt habe, gegenüber 87 Millionen im Jahr 1926. Das aber eine englische Handelsmission, die kürzlich den Jangtse hinauffuhr, festgestellt habe, daß der Handel bis Tschungking wieder aufgenommen sei, was eine Verbesserung bedeute.

Ueber den Kellogg-Pakt sagte Lord Salisbury, er warne vor übertriebenen Hoffnungen, da „in dieser unvollkommenen Welt“ noch immer Krieg möglich sei. Dann referierte er die sogenannte britische Monroe-Doctrin und erklärte, die Vorbehalte der Chamberlain-Note in dieser Beziehung hätten in Amerika keine Bestimmung hervorgerufen. Lord Salisbury schloß, indem er nochmals betonte, daß das Werk der Friedenssicherung nur schrittweise gefördert werden könne.

### Besprechungen des Botschafters von Hoersch mit Briand.

Der deutsche Botschafter von Hoersch hatte am Mittwoch mit dem Generalsekretär des französischen Außenministeriums Berthelot und gestern mit dem französischen Außenminister Briand, der für einige Tage aus seinem Urlaub nach Paris zurückgekehrt ist, längere Unterhaltungen, die verschiedene zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich und auf dem Gebiete der internationalen Politik schwebende Fragen zum Gegenstand hatten.

### Eine neue Flottenkonferenz.

„Chicago Tribune“ will in Paris erfahren haben, daß anlässlich der Unterzeichnung des Kriegsschlichtungspaktes zwischen Kellogg, Briand, Chamberlain und den Vertretern Italiens und Japans der Plan einer neuen Flottenkonferenz besprochen werden soll. Auf englischer Seite soll das Bestreben bestehen, den Vereinigten Staaten die Einberufung einer neuen Flottenkonferenz durch ein Entgegenkommen in der Frage der Gesamttonnage, an der die Genfer Dreimächtekonferenz scheiterte, zu ermöglichen.

### Der Fall Jakubowski.

Der Berliner Kriminalrat Gennat, der im Auftrage des Untersuchungsrichters beim Landgericht Neustrelitz die neuen Ermittlungen im Fall Jakubowski führt, hat jetzt das Studium der Akten beendet. Gestern ist er zusammen mit Kriminalkommissar Träger vom Polizeipräsidium Berlin und zwei weiteren Beamten des Nordbezirkes nach Weidenburg gefahren. Die neuen Untersuchungen am Tatort Pailingen und die Zeugenvernehmungen werden jetzt beginnen. Neben der neuen Voruntersuchung gegen die drei verhafteten Gefangenen, aber wieder freigelassenen Landarbeiter nimmt, so meldet die Postische Zeitung, die Vorbereitung des Wiederaufnahmeverfahrens für den hingerichteten Jakubowski ihren Fortgang. Auf Grund der Vollmacht der Eltern Jakubowskis haben Rechtsanwält Dr. Brandt (Berlin) und Dr. Koch (Schönberg, Weidenburg) Akteneinsicht bei dem Landgericht Neustrelitz beantragt, um das Wiederaufnahmegericht begründen zu können.

## Das neue Zeitalter muß ein besseres werden

Herrriots Besuch in Köln

Der französische Unterrichtsminister Herrriot gab gestern mittag den Kölner Behörden und einer Anzahl geladener Gäste ein Frühstück, nachdem er am Vormittag verschiedene städtische Einrichtungen und die mit Hilfe der Arbeitslosenfürsorge errichteten öffentlichen Anlagen der Stadt Köln besichtigt hatte. In einer kurzen Ansprache stellte er in launigen Worten fest, daß alle Stadtväter, sowohl in Deutschland wie auch in Frankreich, die gleichen Sorgen haben. Herrriot schloß mit den Worten, Franzosen und Deutsche seien hier in einer Atmosphäre der Herzlichkeit und Ruhe und gemeinschaftlicher Arbeit vereint, auf deren Bestand er trinke.

Oberbürgermeister Dr. Udenauer dankte für die große Herzlichkeit, die aus den Worten des Ministers sprach und trank darauf, daß die Atmosphäre der Ruhe und Herzlichkeit ein immer größeres Maß annehmen möge.

Nach dem Frühstück empfing Herrriot die in Köln anwesenden Pressevertreter, wobei er betonte, daß eine seiner Hauptaufgaben als französischer Unterrichtsminister die sei, den kulturellen, intellektuellen Kontakt zwischen den beiden Nachbarvölkern Deutschland und Frankreich herzustellen und zu vertiefen.

Der Minister betonte in diesem Zusammenhang seine guten Beziehungen zum preussischen Kultusminister Dr. Baezel.

### Im Geiste der Völkerverständigung.

Zu Ehren Herrriots fand am Abend im Gürzenich ein Essen statt, in dessen Verlauf

Oberbürgermeister Dr. Udenauer

die Begrüßungsrede hielt. Wir haben, so sagte Dr. Udenauer, Furchtbares erlebt und das alte Europa liegt in Trümmern. Wir stehen an der Schwelle eines neuen Zeitalters.

Dieses neue Zeitalter kann ein besseres werden und muß ein besseres werden, wenn die Gutgesinnten in allen Ländern es wollen und dafür arbeiten. Die Presse aller Länder hat die Führerrolle auf diesem Wege.

Bennen wir einander kennen, glauben wir einander, vertrauen wir einander! Das ist der Weg zum Frieden. Frankreich hat die Möglichkeit, das Herz Deutschlands zu gewinnen; gebe Gott, daß es sie nütze!

Der Trinkspruch des Oberbürgermeisters galt einem wahren Frieden, dem Minister Herrriot und den übrigen Gästen.

Nach Dr. Udenauer gab der Reichskommissar der Presse, der

frühere Reichsinnenminister Dr. Kälz

seiner dankbaren Benützung über die Beteiligung Frankreichs an der Ausstellung und über den Besuch Herrriots Ausdruck. Dr. Kälz zitierte das Wort Herrriots: „Für den Frieden kann nur wirken, wer innerlich friedlich gestimmt ist“ und gab der Hoffnung Ausdruck, der französische Minister werde sich davon überzeugen, daß dieses Wort auch für Deutsche zutrefte. Dr. Kälz erklärte, er vermöge keinen Grund zu erkennen, warum die beiden großen Völker Frankreich und Deutschland sich zukünftig nicht gemeinsam in den Dienst friedlicher Völkerverständigung der Menschheit stellen könnten.

Zwei Völker, die wie das französische und das deutsche Volk der Welt in der Vergangenheit so viel geschenkt hätten, seien gerade dazu bestimmt, alles zwischen sich hinwegzuräumen, was ihren gemeinsamen Dienst an der Menschheit beeinträchtigen könnte. Wer aufrichtig die Verständigung und die harmonische Zusammenarbeit unserer beiden großen Nationen wolle, der werde auch umso aufrichtiger bereit sein, endgültig den Schlußstrich unter Maßnahmen zu setzen, die aus einer anderen Zeit stammen als die ist, der unsere gemeinsame Arbeit gelten soll. In dieser Beziehung darf der Satz Geltung beanspruchen:

Der Worte sind genug gewechselt, nun laßt uns endlich Taten sehen!

Möge die große geistige Schau am Rhein, so schloß Dr. Kälz seine Ausführungen, auch dazu beitragen, das gegenseitige Verständnis zwischen den Völkern zu vertiefen und zu festigen.

Hierauf ergriff

Minister Herrriot

das Wort und dankte zunächst für die Worte des Willkommens. Frankreich habe der Rundgebung nicht fern bleiben können, die darauf abzielt, die geistige Verbindung der Völker aktiver und wirksamer zu gestalten. Wie Herr Dr. Kälz es so treffend ausgedrückt habe, könne sich das Nationalgefühl nicht in abstrakten Formeln äußern, es setze vielmehr die Achtung auch des Vaterlandes der anderen voraus. Jedes Land müsse eine Anstrengung unternehmen, um sein Interesse und seine Rechte mit den allgemeinen Interessen der Menschheit in Einklang zu bringen. Mit lebhafter Genugtuung, fuhr der Minister fort, haben mich die Worte erfüllt, mit denen der hochberedete Vertreter der Reichsregierung den Friedenswillen des deutschen Volkes betonte. Der Minister erklärte weiter: Ich danke Ihnen, Herr Oberbürgermeister, daß Sie mit einer solchen Kraft gesagt haben, für alle zivilisierten Menschen sei die Zeit gekommen, in der die Kräfte, die solange für die Werke des Todes benutzt worden sind, nun für die Werke des Lebens eingesetzt werden. Das ist ein Unterfangen, das gleichzeitig viel Mut und viel Geduld erfordert.

Es geht nicht ohne einen ununterbrochenen Feldzug gegen Skeptizismus, Spott und Dummheit, gegen sich erneuernde Vorstöße der Gewalt,

aber die Völker wollen den Frieden.

Mit Dankbarkeit werden sie die Männer begrüßen, die Ziel und Zweck Nationalität, die ihnen endlich Ruhe bringen, Ruhe für ihre Arbeit und das Leben ihrer Kinder.

Für unsere Generation ist es das wichtigste Problem, der Gesellschaft der Nationen die Rechtsverfassung zu geben, die heute jeder nationalen Gemeinschaft ihre Sicherheit verleiht. Wie kann man eine so umfassende Mission ohne die Mitarbeit des deutschen und französischen Gedankens verwirklichen? Ich wünsche, meine Herren, daß die Zusammenkunft in Ihrer Stadt die Vertreter der ganzen internationalen Presse zur Hervorhebung der symbolischen Bedeutung veranlaßt, die diese Rundgebung verdient. Diese feierliche Gelegenheit hier wird es gestatten, daß sich Menschen von gutem und bestem Willen, von denen jeder sein Vaterland innig liebt, vereinigen, um einen Aufruf an alle großmütigen Seelen zu richten und selbst zu verkünden, daß es ihr brennender Wille ist, die Menschheit in der Arbeit und in dem Frieden zu versöhnen. Das Werk, zu dem wir uns berufen fühlen, wird, wie Herr Oberbürgermeister Dr. Udenauer gesagt hat, viele Schwierigkeiten und Gefahren durchmachen; aber haben wir nicht selbst hier den Beweis vor Augen, von der Geduld, die der starke Glaube auf sich zu nehmen vermag? Hier ragt eine der herrlichsten Schöpfungen der Baukunst empor. Im Ihren Dom zu bauen, waren nicht weniger als sechs Jahrhunderte notwendig. Nicht schwieriger mag es vielleicht scheinen, ein Unternehmen zu Ende zu führen, das allen Völkern Frieden und Wohlstand zu bringen, das allen Völkern Frieden und Wohlstand zu bringen, das allen Völkern Frieden und Wohlstand zu bringen.

Die Menschheit kann nicht mehr warten, und es hängt von uns allen ab, das starke geistige Gebäude zu vollenden, in dessen Schutz die Massen aufzuheben werden, sich zu hassen, um sich endlich kennen und lieben zu lernen.

Eine Pariser Stadtkommission in München. Seit Mittwoch weist eine aus fünf Mitgliedern bestehende Kommission der Stadt Paris unter Führung des Präsidenten Massard, die sich auf einer Studienreise durch Deutschland befindet, in München, wo die Sicherheits- und verkehrspolizeilichen Einrichtungen unter Führung der Polizeidirektion München besichtigt werden.

Der stellvertretende amerikanische Ackerbauminister in Deutschland. Donnerstag früh trafen von Kopenhagen kommend, der stellvertretende Ackerbauminister der Vereinigten Staaten, Donlay, und Gattin in Steintin ein. Zu ihrem Empfang hatte sich der Kommissar für Ackerbau an der Berliner amerikanischen Botschaft, Lloyd F. Steere, eingefunden. Im Laufe des Vormittags wurden die Gäste in der Landwirtschaftskammer durch den Vorsitzenden des Tierzucht-Ausschusses, Rittergutsbesitzer Deide-Beest, begrüßt. An eine rege grundsätzliche Aussprache über die Einrichtung der Landwirtschaftskammer schlossen sich Besichtigungen der Anstalt für Pflanzendau und des Gesundheitsamtes der Landwirtschaftskammer in Bülkow an. Mittags setzten die Herren ihre Reise nach Berlin fort.